

Hast du das Gefühl schon einmal gehabt ...?

Happy Endings Serie 1.1

Von abgemeldet

Kapitel 9: Gemischte Gefühle...

Sarana - Träne des Leidens
Leiko - Arroganz
Itoe - die mit Liebe gesegnete

Nachdem Fürst Myosu mir mitgeteilt hatte, dass mein Gemach für diese Nacht nun fertig vorbereitet war, zeigte mir eine seiner Dienerinnen den Weg.

Die Frau war von sportlicher Statur und hatte lange blonde Haare, welche sie zu einem hohen Zopf gebunden hatte. Dazu trug sie einen lilafarbenen Kimono, welcher mit weißen Blumen verziert war. Sie stellte sich mir als Sarana vor.

Mir war es wirklich ein Rätsel, wie eine so schöne Frau an einen so widerwärtigen Fürsten geraten konnte. Während sie mich zu meinem Gemach geleitete, betrachtete ich die vielzähligen Gemälde an den Wänden. Einige zeigten weitere Fürsten in feiner Garderobe. Manche wurden auch mit ihren Fürstinnen abgebildet. Alle sahen so förmlich und selbstbeherrscht aus. Keine Gefühlsregung, rein gar nichts. So sahen die Gesichter auf den Gemälden fast unwirklich aus.

Wir gingen weiter an unzähligen Türen vorbei, während ich mich weiter umsah. Der Gang war durch und durch mit rotem Teppich ausgelegt und ließ keine Ecke frei. Dazu war der Gang spärlich beleuchtet. Ich fühlte mich wirklich unwohl bei dem Gedanken, hier eine ganze Nacht verbringen zu müssen.

Sarana blieb vor einer Tür stehen und öffnete sie. Dann drehte sie sich zu mir um und lächelte mich mit warmen braunen Augen an.

»Dies ist Ihr Schlafgemach«, sagte die Blondhaarige mit fröhlicher Stimme und zeigte mir mit einer Handgeste, dass ich eintreten konnte. Ich lächelte sie an und betrat bedächtig das Zimmer. Mit großen Augen blieb ich stehen und staunte nicht schlecht, was für Ausmaße dieser Raum hatte.

Zu meiner linken befand sich ein riesiges Himmelbett, welches Platz genug für sechs weitere Personen ließ. Geradeaus zog sich ein Balkon, mit roten Vorhängen in die Länge, während der Boden mit Orientteppichen ausgelegt worden war.

»Also was das Gemach angeht, hat Ihr Fürst wirklich nicht zu viel versprochen«, sprach ich meine Gedanken laut aus und konnte nicht verhindern, dass in meiner Stimme

Bewunderung mitschwang. Sarana trat an meine Seite. Mit einem verträumten Lächeln sagte die junge Frau:

»Ja, Fürst Myosu ist schon etwas besonderes, nicht wahr? Er kümmert sich aufopfernd um seine Gäste und alle in seiner Umgebung.« Ich sah sie entgeistert an und glaubte, mich verhört zu haben.

"Was hatte sie da gerade eben gesagt?" Ihrem verträumten Blick nach zu urteilen, war Sarana wohl ganz schön vernarrt in den Fürsten. Ich schüttelte leicht den Kopf und räusperte mich.

»Wie lange sind Sie denn schon eine Dienerin von Fürst Myosu?«

»Dienerin?«, fragte sie mich leicht verwirrt, erklärte dann jedoch belustigt:

»Da haben Sie aber etwas falsch verstanden. Ich bin Fürst Myosu's Konkubine.«

»Tatsächlich?«, gab ich ungläubig von mir.

»Sie sind über diese Tatsache ja ganz schön verwundert«, lachte Sarana. Ich nickte, da es der Wahrheit entsprach. Konkubine, und das für so einen, wie Myosu? Ich schüttelte mich vor Ekel. Doch die Tatsache, dass Sarana eine Konkubine war, rief weitere Fragen bei mir auf.

»Hat der Fürst mehrere Konkubinen?« Sarana seufzte und setzte sich auf das Bett. Ich tat es ihr gleich.

»Nein, ich bin seine einzige. Doch Fürst Myosu hat neben mir noch zwei Frauen: Fürstin Itoe und Fürstin Leiko«, erklärte mich Sarana mit betrübter Stimme auf. "Fürst Myosu betreibt also Polygynie", dachte ich mir, doch überrascht war ich nicht. Es passte irgendwie zu ihm. Ich schob diesen Gedanken beiseite und betrachtete Sarana. In ihrem Gesicht konnte ich Trauer erkennen, während sich ihre Augen mit Tränen füllten, welche die Blondhaarige jedoch gleich wegwischte. Sofort setzte Sarana ein gezwungenes Lächeln auf und sagte:

»Doch Fürst Myosu sagt mir immer, dass, auch wenn ich nur seine Konkubine bin, er mich genauso liebt, wie Itoe und Leiko. Wenn nicht sogar noch mehr.«

"Da ist einem wohl einem die körperliche Nähe zu Kopf gestiegen." Ich sah sie mitfühlend an. Mir war klar, dass Liebe blind machen konnte und es war offensichtlich, dass Sarana nicht wusste worauf sie sich dort einließ. Der Fürst belog sie und ich war mir sicher, dass er über ihre Gefühle für ihn bescheid wusste.

»Entschuldigen Sie bitte, dass ich so offen darüber rede. Es wird nicht noch einmal vorkommen«, entschuldigte Sarana sich schnell als sie ihren Fehltritt bemerkt hatte. Ich machte eine wegwerfende Handgeste.

»Ist schon in Ordnung und nenn mich doch bitte Melora.« Ich lächelte Sarana an. Um dieses Liebesthema hinter uns zu lassen, fragte ich:

»Arbeiten Fürst Myosu und Naraku eigentlich schon lange zusammen?« Ich sah Sarana an, dass ihr der Themenwechsel nur Recht war, also erklärte sie mir:

»Beide arbeiten noch nicht sehr lang zusammen, doch seit gewisser Zeit verlangt Naraku des öfteren Fürst Myosu's Dienste.« Ich nickte.

»Und wie haben die beiden sich kennengelernt?«, fragte ich interessiert, da ich mir nicht vorstellen konnte, dass sie sich zufällig über den Weg gelaufen waren.

»Der Fürst ist sehr bekannt in dieser Gegend. Er kann Dämonen 'herstellen', was auf den ersten Blick nichts besonderes ist, doch Fürst Myosu kann speziell sehr starke Dämonen erschaffen. Naraku hat wahrscheinlich davon gehört und brauchte Diener, also schickte er eine Frau, namens Kagura her, um dem Fürsten einen Handel anzubieten. Naraku verlangt von Fürst Myosu, dass dieser ihm so viele Dämonen, wie er benötigt, erschafft. Dafür erhält der Fürst einen bestimmten Lohn«, gab Sarana mir bekannt.

»Und was für ein Lohn soll das sein?«, fragte ich etwas irritiert. Sarana seufzte.
»Das weiß ich leider nicht. Fürst Myosu spricht nicht über seine Geschäfte.« Nun war meine Neugier bis ins Unermögliche gestiegen. Doch mich interessierte nicht nur dieser bestimmte Lohn, sondern auch das Geheimnis, wie Myosu es vollbrachte so starke Dämonen zu erschaffen.
»Du weißt nicht zufällig, wie dein Fürst seinen Dämonen diese Stärke verleiht?« Sarana schüttelte den Kopf.
»Keiner hat ihm je dabei zugesehen.« Ich ließ den Kopf hängen. Dass war nun wirklich ärgerlich. Doch wenn ich meine Antworten nicht hier bekommen würde, hatte ich noch immer einen Plan B: Naraku. Es würde wahrscheinlich schwer werden, diese Informationen aus ihm heraus zu bekommen, doch ich würde es schon irgendwie hinbekommen...

Ich unterhielt mich noch eine Weile mit Sarana, bis sie mir bescheid gab, dass sie schlafen gehen würde. So machte auch ich mich fertig für die Nacht. Sarana hatte mir den Weg zum Badezimmer erklärt, welchen ich gerade beschritt. Die Lichter waren noch nicht erloschen, weswegen ich es schnell fand.

Als ich mich zurecht gemacht hatte, trat ich erneut hinaus in den Flur. Ich wollte gerade um die Ecke biegen, als mich eine schwarzhaarige Frau umstieß. Ich fiel auf den Boden und blickte zu der Frau hinauf. Diese schaute mich wütend an.
»Pass doch auf, du dummer Mensch«, sagte sie gefühllos. Ihre violetten Augen musterten mich voller Abscheu und Arroganz.
»Wer seid Ihr?«, fragte ich kleinlaut.
»Das sollte ich eher dich fragen! Noch so ein unwürdiger Mensch in meinem Schloss. Als würde mir Sarana nicht schon reichen!«, schrie sie mich aufgebracht an. Ich stand auf und sah die Frau wütend an. Mich einfach als dummen Menschen zu beleidigen!
»Also, wer bist du?«, fragte mich die Schwarzhaarige. »Melora und woher nehmen Sie sich bitteschön das Recht, mich zu beleidigen?«, gab ich schon fast trotzig von mir. Die Frau lachte auf.
»Melora also. Diese kleine Dienerin von Naraku? Mein Mann hat mir von dir erzählt.«, sagte sie, betrachtete mich abschätzend und fügte noch hinzu:
»So hübsch bist du gar nicht.«
»Nun wissen Sie meinen Namen. Jetzt will ich auch Ihren wissen«, sagte ich wütend über ihre Aussage. Die violetten Augen der Frau schmälerten sich.
»Du bist ganz schön vorlaut. Ich bin Fürstin Leiko, also zügeln deine Zunge«, sagte sie drohend. Ich schluckte meine Wut hinunter und beruhigte mich ein wenig. Fürstin Leiko schnaubte verächtlich und ging weiter ihres Weges. Dabei murmelte sie so etwas wie:
»Dämmliches Menschenweib. Für nichts zu gebrauchen.« Meine Fingernägel bohrten sich in meine Handflächen.
"So eine arrogante Ziege! Fürstin hin oder her!", dachte ich aufgebracht und ging zurück in mein Schlafgemach.

Die Nacht war recht kurz, da ich nicht viel geschlafen hatte. Dieses Schloss hatte eine noch größere Dämonenaura als Naraku's. Es war regelrecht bedrückend. Ich wollte einfach nur noch aus diesem grässlichen Schloss raus, doch bevor es dazu kommen konnte, musste ich mich noch einmal Fürst Myosu's lüsternen Blicken aussetzen. Ich seufzte laut auf und ließ mich zurück in die Kissen fallen.

Nachdem ich mich angezogen hatte, ging ich hinaus in den Flur.

»Guten Morgen, Melora!«, rief jemand hinter mir. Es war Sarana. Ich lächelte ihr zu.

»Guten Morgen.«

»Ich wollte dich gerade aufwecken. Fürst Myosu verlangt nach dir«, berichtete Sarana mir auf dem Weg nach unten. Uns kam Leiko entgegen, welche uns jedoch keines Blickes würdigte.

»Das war Fürstin Leiko«, flüsterte Sarana mir zu. Ich nickte.

»Ich weiß. Ich hatte schon das Vergnügen«, gestand ich ihr.

»Sie ist die arrogantere von den beiden Fürstinnen. Fürstin Itoe ist etwas netter«, erklärte Sarana mir, doch ich konnte mir nicht wirklich vorstellen, dass Fürstin Itoe netter sein sollte.

Sarana führte mich in den Saal von gestern Abend, wo Fürst Myosu bereits mit einer schlanken Frau stand und etwas beredete.

"Diese Frau muss wohl Itoe sein." Sie hatte hellbraune Haare, welche schon fast orange schimmerten und goldene Augen. Eingekleidet war sie mit einem weißen Kimono, der mit goldenen Stickmustern verziert war. Fürst Myosu lächelte mir zu als ich mit Sarana den Saal betrat. Ich erwiderte sein Lächeln nicht. Daraufhin flüsterte er der Fürstin etwas zu, woraufhin diese den Saal verließ.

Ich blieb vor dem Fürsten stehen und sah ihn abwartend an.

»Haben Sie gut geschlafen, meine Liebe?«, fragte Myosu und wollte nach meiner rechten Hand greifen, doch ich wich ihm aus.

»Um ehrlich zu sein: Nein. Ich würde jetzt gern den Rückweg antreten, wenn es Ihnen recht ist«, sagte ich, darauf bedacht höflich zu klingen. Fürst Myosu betrachtete mich unschlüssig.

»Aber sicher, wenn Sie das wünschen. Ich wollte Ihnen nur noch mitteilen, dass ich spätestens in einer Woche vorhabe, Naraku's Schloss aufzusuchen.«

»Ich werde es Naraku ausrichten. Ich danke Ihnen für ihre Gastfreundlichkeit«, sagte ich und deutete eine Verbeugung an. Danach nahm Fürst Myosu meine linke Hand, welche ich diesmal nicht schnell genug zurückziehen konnte und hauchte einen Kuss auf diese. Ich hatte verspürte das Bedrängnis ihm eine schallende Ohrfeige zu verpassen, doch konnte es nicht zurückhalten. Der Fürst beugte sich noch weiter vor und flüsterte:

»Das nächste Mal entwischst du mir nicht so leicht, meine Kleine.« Ich schluckte. Er blickte mir noch einmal in die Augen, drehte sich um und verließ den Saal. Panik stieg in mir auf.

"Eine Woche ...", dachte ich panisch.

»Ich hoffe wir sehen uns irgendwann einmal wieder, Melora«, sagte Sarana und riss mich so aus meinen Gedanken. Ich lächelte sie an.

»Dass würde mich freuen«, gab ich zu und umarmte sie. Bevor ich mich jedoch auf den Weg machte, bat ich sie noch, auf sich Acht zu geben. Am liebsten hätte ich sie mitgenommen. Sarana hatte etwas besseres verdient, als die Konkubine von Myosu zu sein.

Eine von Naraku's Bienen schloss sich wieder bei mir an, während ich durch den Wald lief. Noch immer dachte ich an Fürst Myosu's Worte. Sie wiederholten sich immer und immer wieder. Meine Augen füllten sich langsam mit Tränen. Er machte mir wirklich eine heiden Angst, doch was konnte ich schon gegen ihn unternehmen? Schnell

wischte ich mir die Tränen aus den Augen. Jetzt hatte ich schon zwei Probleme: Mein erstes hieß Fürst Myosu und mein zweites Naraku. Dieser hegte bestimmt eine riesen Wut auf mich, nachdem ich erst das Pergament gelesen hatte, dann versucht hatte zu fliehen und schließlich auch noch die ganze Nacht weg gewesen war. Ich konnte einfach nicht mehr...

Ich blieb stehen und setzte mich langsam auf den Waldboden. Meine Arme hatte ich schützend um meine Knie geschlungen, während ich anfang hemmungslos zu weinen. In diesem Moment vermisste ich Kagome, meine Mutter, einfach alle die ich lieb hatte und welche mir Trost spendeten, wenn ich nicht weiter wusste. Das leise Summen der Biene machte es auch nicht besser. Diese setzte sich neben mir auf dem Boden ab.

Nach einer Weile stand ich, immer noch weinend, auf und ging weiter. Meine Tränen ließen nach, bis nur noch ein Schluchzen zu hören war.

»Ich bin so eine Heulsuse«, flüsterte ich mir selber zu. Aus dem Augenwinkel nahm ich plötzlich eine Bewegung wahr. Das Gebüsch begann zu rascheln. Abrupt blieb ich stehen und sah in diese Richtung. Alles war still, also ging ich weiter, doch dann raschelte es erneut und kaum eine Sekunde später, sprang ein Dämon aus dem Gebüsch. Ich schrie und rannte so schnell es meine Beine zuließen, doch der Dämon war zu schnell. Seine scharfen Krallen bohrten sich in meine Hüfte. Ich schrie vor Schmerz auf, doch rannte trotzdem weiter. Um die Blutung zu stoppen, presste ich meine rechte Hand auf die Wunde.

Ich lief weiter bis mich mein starker Blutverlust zusammensacken ließ. Ich betrachtete meine blutverschmierte Hand und schaute hinter mich. Von dem Dämon war keine Spur mehr. Die Biene war jedoch noch immer bei mir, dann mussten die restlichen Saimyoushou sich um meinen Angreifer gekümmert haben.

Ich versuchte aufzustehen, doch mir wurde augenblicklich schwindelig. Ich fiel zurück auf den Boden. Der Schmerz meiner Wunde war unerträglich, doch weinen konnte ich nicht.

Schrittweise verlor ich meine Fähigkeit klar zu denken, bis schließlich alles schwarz wurde.

Ich spürte, dass ich von zwei starken Armen getragen wurde. Ich stöhnte leise und schlug meine Augen auf.

»Naraku?«, flüsterte ich erschrocken. Er sah mich aus dem Augenwinkel an.

»Dich kann man auch keine Sekunde aus den Augen lassen«, sagte er kühl. Ich schluckte und schaute zur Seite. Ausdruckslos lief Kanna neben uns her, den Blick stur geradeaus gerichtet. Mir fiel auf, dass wir uns noch immer im Wald befanden.

»Wie lange war ich bewusstlos?«, fragte ich leise und wurde rot, als mir meine Position auffiel. Ich hatte mich anscheinend, ohne es zu bemerken, an Naraku angekuscht. Mein Kopf ruhte noch immer an seiner Brust. Ich zwang mich ihn zu heben und Naraku anzusehen.

»Nicht sehr lang. Wir haben dich gerade eben gefunden«, erklärte er mir. Ich sah ihn verwirrt an.

»Woher wusstest du an welcher Stelle ich liege?«

»Du hast doch selber bemerkt, dass dir die ganze Zeit eines meiner Saimyoushou gefolgt ist. Durch Kanna's Spiegel sieht man alles, was auch sie sehen. Ich habe jeden einzelnen Schritt von dir beobachtet.« Dort legte er eine Pause ein und sagte dann:

»Und damit meine ich wirklich alles.« Naraku strafte mich mit einem wütenden Blick. Ich wurde erneut rot. "Er hat mich weinen gesehen!", war mein erster Gedanke. In diesem Augenblick kam ich mir so schwach vor. Ich versuchte mich aus seinen Armen zu befreien, doch zuckte aufgrund eines stechenden Schmerzes zusammen.

»Bewege dich nicht. Deine Verletzung ist noch nicht behandelt worden«, sagte Naraku streng und hielt mich noch fester. Sofort stieg mir noch mehr Röte ins Gesicht. Ich atmete tief durch und sah ihn an.

»Du bist wütend«, stellte ich fest, doch das wusste ich schon vorher.

»Nicht nur dass du das Pergament gelesen hast«, fing er wütend an aufzuzählen, »du hast dich selber in Lebensgefahr begeben, um einem Kind zu helfen und hast dann auch noch die ganze Nacht in Fürst Myosu's Schloss verbracht. Melora, weißt du eigentlich, was dir alles hätte passieren können? Kagura hatte dich doch gewarnt, oder?«, fragte er mich. Ich nickte.

»Doch hat sie. Aber wenn du dir solche Sorgen machst, warum hast du dann ausgerechnet mich zu ihm geschickt?!«, schrie ich ihn an. Er antwortete nicht.

Schweigen machte sich breit, bis ich leise fragte:

»Du wusstest, dass ich versuchen würde zu fliehen, oder?« Wieder keine Antwort. Langsam wurde ich wütend.

»Naraku, ich will wissen, warum du mich zu Fürst Myosu geschickt hast und nicht jemand anderes«, sagte ich ihm klar und deutlich. Als er wieder nicht antwortete, gab ich weitere Versuche auf.

»Zum Einen wollte ich dich testen«, erklärte Naraku mir. Ich sah ihn überrascht an.

»Natürlich wusste ich, dass du versuchen würdest zu fliehen, doch ich hatte angenommen, dass du es geschickter anstellst«, redete er weiter.

»Und zum Anderen habe ich dir doch gesagt, dass ich dich als Dienerin will. Und Diener erledigen halt anfallende Arbeiten.«

»Aber du hast etwas dagegen, dass ich die Nacht bei Fürst Myosu verbracht habe«, sagte ich und hib eine Augenbraue.

»Wieso?« Naraku sah mich mit seinen roten Augen durchdringend an. Mir fiel auf, dass ich es bei ihm gar nicht so schlimm fand, wie bei Myosu.

»Der Fürst hätte dir sonst was antun können, Melora. Du hast doch sicher seine Frauen kennengelernt?«, fragte er mich, woraufhin ich nickte.

»Diese wurden nicht ganz freiwillig seine Fürstinnen. Und dieses Schicksal hätte dir genauso wiederfahren können.« Ich fragte mich, warum es ihn interessierte, was mit mir passierte und was nicht. Schließlich bin ich für ihn doch nur eine Dienerin.

»Du sprachst nur von zwei Frauen«, gab ich zu bedenken. Naraku sah mich fragend an.

»Der Fürst hat noch eine Konkubine. Sie heißt Sarana«, erklärte ich ihm.

»Und was soll mit ihr sein?«, fragte er kühl.

»Die ist sehr nett und hat sich in den Fürsten verliebt. Doch er spielt ihr nur etwas vor und gerade weil sie so verliebt ist, bemerkt sie dies nicht«, sagte ich traurig.

»Und was willst du dagegen unternehmen?« Ich seufzte.

»Keine Ahnung«, gestand ich leise und lehnte meinen Kopf unbewusst an Naraku's Brust an.

"Mir wird schon noch etwas einfallen, wie ich Sarana helfen kann", dachte ich mir.

Nach einer Weile überfiel mich die Müdigkeit. Meine Augen schlossen sich und ich schlief ein.

Ich schreckte auf. Für einen kurzen Moment wusste ich nicht, wo ich war, doch als ich

mich umsaß, erkannte ich, dass ich mich wieder in Naraku's Schloss befand. Ich lag zugedeckt in meinem Bett. Ich gähnte.

"Wie tief, hatte ich denn geschlafen?", fragte ich mich und wollte aufstehen, als ich bemerkte, dass ich nichts an hatte. Mein Herz schlug schneller.

»Wer hat mich ausgezogen?«, flüsterte ich panisch.

"Doch nicht etwa ..." Ich ließ den Gedanken unvollendet. Mir fiel meine Verletzung wieder ein. Man hatte sie gesäubert und versorgt. Mir tat bis jetzt auch nichts mehr weh, also stand ich auf und suchte meine Sachen. Da der blaue Kimono den Angriff wahrscheinlich nicht überlebt hatte, zog ich meinen schwarzen an, welcher zusammengelegt auf dem Tisch lag.

Danach machte ich mich sofort auf den Weg zur Küche, da ich ziemlichen Durst hatte. Dort angekommen, stand Satomi schon mit einem Glas Wasser in der Tür.

»Ich wollte dir gerade eben das Wasser bringen«, sagte sie und reichte mir das Glas.

»Danke«, sagte ich und trank es sofort aus.

»Wie geht es deiner Verletzung?«, fragte Satomi mich. Ich lächelte sie an und sagte:

»Alles gut.« Satomi nickte zufrieden. Mir war es zwar peinlich nachzufragen, doch ich musste es wissen:

»Satomi, wer hat mich eigentlich entkleidet?« Ich spürte, wie mir das Blut in die Wangen schoss. Satomi schmunzelte und gestand:

»Das war Naraku. Als er mit Kanna und dir zurück gekehrt war, ist er sofort in dein Gemach und als ich dort ankam, warst du schon ausgezogen.« Ich blinzelte. "Wie peinlich«, dachte ich mir beschämt.

»Du hattest wirklich riesiges Glück. Der Angriff hätte viel schlimmere Verletzungen hervorrufen können.« Ich nickte und musterte Satomi, während sie weiter sprach. Mir fiel Fürst Myosu's Frage wieder ein, als wir uns kennengelernt hatten:

'»Sind Sie eine Konkubine von ihm?«'

Ich fragte mich noch immer, was Satomi mit Naraku zu tun hatte. Ist sie wirklich eine Konkubine von ihm?

"Soll ich sie fragen?" Innerlich kämpfte ich mit mir. So etwas konnte ich Satomi doch nicht einfach fragen, oder?

»...und daher solltest du in den nächsten Tagen etwas mehr auf dich aufpassen«, beendete Satomi ihren Satz und sah mich an. Ich hatte ihr gar nicht richtig zugehört.

»Entschuldige bitte, was sagtest du?«, fragte ich und zwang mich dazu, sie nicht so anzustarren, wie ich es die ganze Zeit über getan hatte. Satomi lächelte.

»Ich habe dich darum gebeten, dass du in den nächsten Tagen etwas mehr Acht auf dich geben sollst, aufgrund der Verletzung.« Ich nickte zustimmend.

»Sonst kann ich mir eigentlich immer wunderbar selber helfen«, erklärte ich ihr betrübt. Seit ich in dieser Epoche war, musste ich andauernd gerettet werden. Das gefiel mir überhaupt nicht.

»In deiner Zeit gibt es jedoch keine Dämonen, die hinter jeder Ecke lauern, oder?«, fragte mich Satomi, woraufhin ich den Kopf schüttelte. Sie nickte und sagte: »Also ist es doch nicht so tragisch.«

»Du bist ja endlich wach«, ertönte eine weibliche Stimme hinter mir, von der ich wusste, dass sie von Kagura stammte. Ich drehte mich zu ihr um.

»Naraku will dich sprechen«, sagte sie mit kühler Stimme. Ich schluckte.

»Worum geht es?«, fragte ich.

»Dass musst du schon selber herausfinden.« Mit diesen Worten drehte sich Kagura um und ging vor.

»Bis später«, verabschiedete ich mich von Satomi, auch wenn ich mir nicht sicher war, dass es ein 'später' überhaupt geben würde.

»Naraku war ganz schön aufgebracht als er gesehen hatte, was du dir alles erlaubst«, tadelte mich Kagura als ich sie eingeholt hatte.

»Ach, wirklich?«, fragte ich kleinlaut und sah auf den Boden. Aus dem Augenwinkel sah ich Kagura nicken.

»Ich habe dir doch gesagt, was du unter keinen Umständen tun sollst«, sagte sie monoton. Ich antwortete diesmal nicht.

Den Rest des Weges sagte keiner von uns beiden ein Wort. Mir war nur all zu klar, dass ich mir zu viel erlaubt hatte. Naraku hatte allen Grund wütend zu sein. Doch was mich noch immer wunderte war, dass Naraku so besorgt gewesen war, weil ich die Nacht bei Fürst Myosu verbracht hatte.

"Ihm konnte es doch egal sein", dachte ich mir. Doch ob ich dies auch wollte, war eine andere Frage. Mir gefiel es irgendwie, dass er besorgt um mich war. Naraku hatte mich zwar als seine Dienerin auserkoren, doch behandelt er mich nicht wie eine. Schließlich hatte er mich gerettet und dann auch noch den ganzen Weg getragen. Mein Herz schlug noch immer wie verrückt, wenn ich daran zurück dachte und die Röte stand mir wieder im Gesicht. Vielleicht interpretierte ich auch zu viel hinein. Trotzdem konnte ich meine Gefühle nicht unterdrücken. Naraku hatte etwas am sich, dass mich dazu brachte nervös zu werden.

Aber nicht vor Angst ...es war etwas anderes.